



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

134 (21.3.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-82326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-82326)

General-Anzeiger



Telegraphen-Abteilung:
„Journal Mannheim.“
In der Postkammer eingetragen unter
Nr. 2958.
Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Eringerlohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.50 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonet-Feile 20 Bg.
Die Reklamet-Feile 60 Bg.
Einzel-Nummern 3 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Horns,
für Theater, Kunst u. Reuillieton:
Dr. Friedrich Walter.
für den lokalen und prov. Teil:
Gross Müller.
für den Intercontinent:
Rudi Apfel.
Rotationsdruck und Verlag bei
Dr. H. Haack'schen Buch-
druckerei, (alte Mannheimer
Zeichengasse 10.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Erschienen in Mannheim.

Nr. 134 (Mittagblatt.)

Mittwoch, 21. März 1900.

(Telephon-Nr. 218.)

Deutscher Reichstag.

172. Sitzung vom 20. März. (Schluß.)

Der Etat des Reichsinvalidenfonds wird angenommen. Es folgt der Etat der Reichseisenbahnverwaltung. Das Haus beantragt einen Posten betreffend den Bahnhof in Wülhausen. Der Regierungskommissar Glöckner bittet, den Posten zu bewilligen. Nach Bemerkungen der Abgeordneten Dauh, v. Kardorff und Wetzlar, sowie des Regierungskommissars Glöckner wird der Titel bewilligt. Beim Titel Bahnhof in Colmar hat die Kommission 150,000 M abgesetzt. Der Titel wird mit 650,000 M nach Ausführungen des Abgeordneten Preiß und den Erweiterungen des Regierungskommissars bewilligt, ebenso der Rest des Etats. Es folgt der Spezialetat für Ostafrika und Ruanda u. Urungu. Prinz Krenberg als Referent beantragt, die für die Telegraphenverbindung Doree-Salaam-Kilossa geforderten 100,000 M abzusetzen, sonst den Etat unverändert anzunehmen. Nach langen Debatten werden die Kommissionsbeschlüsse bewilligt. Morgen 1 Uhr: Weiterberatung.

Badischer Landtag.

47. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 20. März.

Präsident Günner eröffnet 1/2 5 Uhr die Sitzung. Am Ministerpräsidenten Eisenlohr und Ministerialräthe Eingegangen ist folgender Antrag von den Abg. Muser, Pfeifer, Heimbürger, Wildens, Pflüger, Dreesbach, Opifcins, Hoffmann und Hagis:

„Die zweite Kammer richtet an die Regierung folgendes Ersuchen: Für den Fall, daß der deutsche Reichstag die von der Reichstagsmehrheit vorgeschlagenen §§ 181 a und 181 b der sogenannten 102. Sitzung annehmen sollte, wird die Regierung ersucht, den badischen Bundesrathes bevollmächtigten die Instruktion zu erteilen, daß dieser gegen jene Paragraphen zu stimmen habe.“

„Eingegangen sind Petitionen des badischen Gewerbetreibendenvereins betreffend Einschränkung des Flaschenhandels, des landwirtschaftlichen Bezirksvereins von Lorrach, Aufhebung der Weinaccise betreffend, des badischen Lehrervereins, um Einreihung der Hauptlehrer in den Beamtengehaltstaxen. Ferner ist folgender Antrag eingegangen, die Regierung sei zu ersuchen, wenn die Wasserkraft bei Laufenburg der Industrie dienlich gemacht werden soll, die Conzessionsverhandlung an die Verbindung zu knüpfen, daß die landwirtschaftliche Schönheit, welche die dortige Stromschnelle, die sog. „Gauten“ bildet, nicht wesentlich beeinträchtigt werde. Es wird sodann der Gesetzentwurf, die provisorische Forterhebung der Steuern betr. debattiert angenommen. Es folgt die Spezialberatung des Budgets des Finanzministeriums des Innern. — Abg. Orlitzher bringt die Frage der Sarontinwanderer aus Italien zur Sprache, die in Baden eine erhebliche Zahl seien. Solche hilfsbedürftig geworden und sollten in die Heimat abgeholt werden, so seien sie vielfach nicht zu ermitteln. Neben den guten seien in letzter Zeit auch eine erhebliche Zahl schlechter Elemente aus Italien gekommen. Da entstehe die Frage, ob nicht vorgebeugt werden könne. Die Schweizer verlangen einen Heimathchein, eine Forderung, die man auch bei uns einführen sollte. Jedenfalls sollte diese Frage bei Abschließung des kommenden Staats-Vertrages berührt werden.“

Minister Eisenlohr: Ohne die Hilfe der Italiener würden die großen Bahnen nicht haben gebaut werden können, deshalb sei der Zugang zu begrüßen gewesen. Das Ministerium habe aber auch Sorge getragen, daß Italiener, die sich eines Vergehens schuldig machen, ausgewiesen werden. Und vor dieser Maßregel hätten sie einen großen Respekt.“

Abg. Zehnter bittet die Regierung, daß zur Gründung einer Gemeindepartei mehrere Gemeinden sich zusammenschließen könnten. Dadurch würde auch das Bedürfnis nach einer Landeskredit-

kasse geringer werden. Minister Eisenlohr hält diese Anregung für fruchtbar, die Durchführung sei eine schwierige, da die flottierenden Kassen nicht geneigt sein würden, andere Gemeinden aufzunehmen, da es sich hier um die freie Initiative der Gemeinden handle.

Abg. Wildens betont, daß man jedenfalls den jetzt bestehenden Sportstätten nicht zumachen könne, andere Gemeinden in sich aufzunehmen. Gegen die Gründung von Bezirksparlaments sei nichts einzuwenden.

Abg. Armbruster bringt die Frage der Zigeunerplage zur Sprache, hier sollte die größte Strenge angewendet werden.

Minister Eisenlohr: In unzähligen Erlassen seien die Bezirksämter zu scharfem Vorgehen aufgefordert worden, nur sollten auch die Bürgermeister in gleicher Weise vorgehen. Es gäbe aber leider auch deutsche Zigeuner, gegen die man in gleicher Weise vorgehen könne. Vorschriften über Vorschriften seien ergangen, doch sollten die Bürgermeister vor Allem verhindern, daß die Wagen auf Gemeindegebiete aufgestellt würden.

Ueber die Gemeindeparlamentsfrage entsteht eine längere Debatte, an welcher sich die Abg. Frank, Greiff, Kirchbauer, Klein, Krenwirth betheiligen. Der letztere Redner nimmt die Landbürgermeister gegen den Vorwurf in Schutz, als ob sie nicht scharf genug gegen das Zigeunerwesen vorgegangen. Die Redner wenden sich gegen die Ausführungen Zehnters und möchten nicht befehlen, daß die Gemeindeparlamente etwa auf gesetzlichem Wege gezwungen würden, andere Gemeinden aufzunehmen und sie an den Ueberbüchsen partizipieren zu lassen. Weiter sprechen die Abg. Birkmeyer, Eder und Breiner.

Abg. Heimbürger beschwert sich über das Verhalten des Bezirksvorstands im Bezirksamt Lahr. Der Bürgermeister von Wittenmeer habe das Ausschließen einer demokratischen Wahlversammlung verboten, obwohl diese Art der Befähigung in diesem Orte üblich sei. Auf seine Beschwerde beim Bezirksamt habe es das Vorgehen des Bürgermeisters für korrekt erklärt.

Minister Eisenlohr ist über den Fall nicht orientiert und hätte gewünscht, daß er einige Tage zuvor davon wäre in Kenntniss gesetzt worden. Einseitig könne er keinen Bescheid geben. Er bitte, daß man über solche Beschwerden ihn vorher verständige.

Abg. Blumel hält es für wünschenswert, die Bezirksärzte von dem Dienst im Spital zu befreien und bittet die Regierung zu erwägen, ob nicht in Waldgäu die Bezirksarztsstellenstelle zu besetzen sei.

Abg. Giesler (Centr.) begründet den schon in früheren Sessionen eingebrachten und angenommenen Antrag auf Einführung von reinen Amtsverordnungen ohne jeden politischen und feuilletonistischen Inhalt und zwar in den einzelnen Kreisen.

Abg. Pfeifer wieder gegen den Antrag stimmen. In den fünfziger Jahren habe man bereits ein Kreisverordnungsblatt gehabt, das kein Mensch gelesen habe. Es sei aber auch ein berechtigtes Interesse der Regierung, Blätter zu besitzen, in denen sie auch ihre Meinung kundgeben könne. Die Amtsverordnungen sollten aber angehalten sein, mit Takt redigiert zu werden. Deshalb werde er gegen den Antrag stimmen und bitte seine politischen Freunde, dasselbe zu thun.

Abg. Wildens schlägt sich diesen Ausführungen an und bespricht sodann den Strich der Anforderungen für die Dienstzulagen von je 700 M an die Amtsvorstände der größeren Bezirksämter. Wenn der Zugang zum Verwaltungsdienst, wie festgestellt, so schwach sei, so sollte man solche Striche doch nicht vornehmen. So wie die Dinge im Hause liegen, müsse er darauf verzichten, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Jedenfalls sollte bei der Gehaltskorrektur diese Angelegenheit geregelt werden.

Minister Eisenlohr rechtfertigt die eingestellte Dienstzulage, denn die Verhältnisse liegen hier genau so wie bei den Ingenieuren; empfindliche Verluste seien im Laufe der Zeit eingetreten; der Zugang sei weder an Zahl noch an Qualität genügend, da die Gehalts-

verhältnisse geringere seien. Er weist darauf hin, daß es keinen Unterschied mache, ob der Oberamtmann in seinem Bezirk 10,000 oder 20,000 Einwohner zähle, die Zulage betrage lediglich 200 M. Bei diesen schmalen Ausfällen sei es verständlich, daß der Zugang zurückgehe. Es sei keine feste Ueberzeugung, daß die Leistungsfähigkeit der Bezirksbeamten in ganz kurzer Zeit zurückgehen werde, und dies halte er für ein großes Unglück für das ganze Land. Die im Bericht angezogene Empfindlichkeit anderer Beamten könne doch kaum in Betracht kommen, wenn es sich um das Wohl des ganzen Landes handle.

Abg. Werr (Centr.) behauptet, die Katholiken in Weithem seien durch die Artikel des dortigen Amtsverordnungsverleget worden. Er stellt dem Minister ca. 15 Exemplare des Weithemer Amtsverordnungsverleget zur Verfügung, in denen die Katholiken beleidigt sein sollen. Später verliest er einen Artikel in No. 283 vom 5. Okt. 1899, in dem von „Ultramontanen“ die Rede ist.

Abg. Eder (Dem.) fragt an, warum Senckenheim nach Mannheim eingemeindet wurde.

Minister Dr. Eisenlohr erklärt, daß die Eingemeindung durch das rasche Wachstum der Industrie und des Verkehrs bedingt war.

Abg. Pfeifer hält die Gründe, die der Minister für die Ausforderung zur Beseitigung einiger Bezirksverordnungen vorgebracht hat, nicht für durchschlagend, um eine vereinzelte Änderung des Gehaltsartikels zu rechtfertigen. Man solle den Referendären nicht die Wahl lassen, ob sie zum Verwaltungs- oder Justizdienst gehen wollten. Daß die ganzen Juristen keine Freunde am Verwaltungsdienst haben, rührt daher, daß sie sich zu wenig damit abgeben.

Abg. Frank (natlib.) tritt für die Regierungsvorlage ein. Klein (natlib.) nimmt die Amtsverordnungen, speziell die Weithemer Zeitung in Schutz. Dr. Heimbürger kann nicht finden, daß die Bezirksverordnungen schlecht gestellt sind. Hinsichtlich der Amtsverordnungen stimme er für den Centrumsantrag.

Minister Dr. Eisenlohr erklärt, daß die Regierung Blätter haben müsse, in denen sie ihrer Anschauung Ausdruck geben kann. Er ziehe das gegenwärtige System einer Neuerung vor.

Der Antrag Giesler u. Gen. wird schließlich mit 27 gegen 20 (national.) Stimmen angenommen. Um 8 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und auf Donnerstag Vormittag 1/10 Uhr vertagt.

Die Deutschen im Burenkriege.

Ein Reichsdeutscher, welcher dieser Tage mit Graf Adalbert Sternberg in London zusammentraf, nahm Veranlassung, ihn über die Rolle zu interpellieren, welche in diesem Kriege die Deutschen spielen. Nach Mittheilungen dieser Persönlichkeit äußerte sich Graf Sternberg ungefähr wie folgt:

Es entspricht nicht den Thatsachen, daß, wie so viele englische Zeitungen behauptet haben, zahlreiche deutsche Offiziere den Buren im Kriege zur Seite gestanden sind. So weit ich Gelegenheiten hatte, von der Zahl der Deutschen im Kriege Kenntniss zu erlangen, war nur ein einziger deutscher Offizier — v. h. zur Zeit des Kriegesbeginnes in deutschen Diensten stehender Offizier — anwesend, und das war der Distanzreiter Major Baron Reichenstein. Alle Uebrigen waren verabschiedete Offiziere, welche kurz vor Ausbruch des Krieges nicht mehr in der deutschen Armee gedient hatten. Ueber die Thätigkeit des Barons Reichenstein weiß ich gar nichts, weil er immer bei Colenso weilte und ich nie Gelegenheit hatte, ihn zu begegnen. Auch habe ich nie etwas von ihm gehört. Leutnant v. Rüstow ist am Spionstöckel erschossen und ein gewesener deutscher Hauptmann, Braun, bald nachher von den Engländern gefangen genommen worden. Am Modderflusse hatten sich die Deutschen insgesammt der Artillerie Major Albrecht's angeschlossen und befehligten dort Kanonen. Leutnant v. Heyster zeichnete sich besonders durch seine Fähigkeiten und seinen Muth aus. Leutnant v. Dering, nur kurze Zeit im Kommando seiner Kanone, hatte

ärgerter ihn doppelt, weil er darin eine Veringschätzung seiner selbst erblickte.

Endlich hatte man das ganze Menu durchgeessen. — Alles erhob sich auf ein gegebenes Zeichen und zerstreute sich gruppenweise im Saale.

Sich mit den Ellenbogen auf den Tisch stützend und das Gesicht in die Hände gelegt, sah Fomin mit einer Zigarette in der Runde hinter einer ganzen Batterie von Biqueurflaschen und erzählte laut lachend, wie er am Tage vorher in eine geübten habe. Mittellos, wie er war, lebte er eigentlich nur vom Spiel, — und er lebte auf großem Fuße. Jedermann wußte, wenn Fomin mit herausfordernder Miene in eleganter Equipage durch die Straßen rohte, daß er gewonnen hatte: denn, wenn ihn das Unglück einmal verfolgte, verschwand er von der Bildfläche, und man sah ihn oft Tage lang nirgend.

Inzwischen hatte sich die allgemeine Aufmerksamkeit einer Gruppe zugewandt, in deren Mitte der General Tschiljajeff stand, welcher, wie man sagte, ein Gedicht zu Ehren des Grafen Zgotoff gemacht habe, und es gleich vorlesen werde. Dieser Gruppe wandte sich Brjanski zu, mit möglichst gleichgültiger Miene an Fomin vorübergehend. Unter allen Umständen wollte er eine Unterhaltung mit ihm vermeiden. Wenn Fomin überhaupt Zartgefühl besaß, so ließ es ihn in diesem Augenblick völlig im Stich. Sich in seinen Sessel zurücklehnd, sah er Brjanski grinsend an und fragte ihn:

„Warum sehen Sie denn so niedergeschlagen aus, Fürst? — Ja, ja, mir wird es immer klarer, man wird ein ganz anderer Mensch, wenn man verheiratet ist, besonders in unserem Alter. Es nimmt mich jedesmal ordentlich traurig, wenn ich erfahre, daß einer meiner Freunde geheiratet hat; denn an Weibestreue glaube ich schon lange nicht mehr, — na, und wenn erst bei Deuten, die, wie wir, 40 Jahren schon auf dem Buckel haben.“

Fürstin Natalie.

Novelle von L. N. Catalin. Aus dem Russischen von Eduard Banja.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Abend desselben Tages, an welchem Natalie diese Eindrücke in ihr Tagebuch gemacht hatte, war Brjanski um sechs Uhr vor einem eleganten Restaurant vorgefahren, in welchem eine Gesellschaft fröhlicher Kameraden den General, Grafen Zgotoff, welcher mit bedeutendem Abancement in eine unserer Grenzprovinzen versetzt war, durch ein Mittagmahl feierten. Gegen fünfzig Theilnehmer, lauter Offiziere, drängten sich in dem Speisesaal des Restaurants, in welchem man heute die Salustia*) einnahm, aneinander vorüber. Es war ein langes, schmales Zimmer, dessen Wände durch Gobelins, die Szenen aus einer Bärenjagd darstellten, geschmückt waren. Im Hintergrunde dieses Raumes befand sich ein Podium für das Orchester. Die Mittagstafel war im Nebenzimmer gedeckt. Brjanski fuhr als einer der Letzten vor und war noch nicht dazu gekommen, seinen nächsten Bekannten die Hand zu drücken, als das Orchester einsetzte, und in der Thür des Saales Graf Zgotoff, welchem das heutige Fest galt, erschien. Die Musik intonirte den Marsch des Regimentes, dessen Kommandeur Zgotoff vor dem gewesen war.

Der Graf blieb hochaufgerichtet auf der Schwelle stehen, und erz, als die letzten Töne des Marsches verklungen waren, machte

er eine Verbeugung, die allen gelten sollte, um dann die Einzelnen persönlich zu begrüßen. Darauf trat man an den Tisch, auf welchem eine äußerst lukullische Salustia aufgestellt war. Der General Zgotoff nahm, nachdem er ein Glaschen Schnaps getrunken hatte, einen kleinen Teller mit frischem Kaviar, und während er diese Delikatesse mit unnachahmlicher Grazie verzehrte, erzählte er von dem gnädigen Empfang, welcher ihm bei Seiner Majestät zu Theil geworden war. Ein zweites Glas Schnaps lebte er dankend ab, begab sich, begleitet von den beiden ältesten Offizieren in den Speisesaal und setzte sich auf den ihm bezeichneten Ehrenplatz. Alle Uebrigen schlossen sich dem Range nach an. Das Mahl verlief in angenehmster Weise, man aß, trank noch mehr, toastete und unterhielt sich, so gut es der Lärm des Orchesters gestattete.

Brjanski gegenüber sah sein früherer Regimentstamerad, der Oberst Fomin, welcher von ihm im Abancement erheblich übersprungen war. In Folge davon, daß die mit Fomin's Gewohnheiten bekannten Diener die von ihm geleerten Gläser stets wieder füllten, begann sich sein Gesicht immer mehr zu röthen, seine Augen nahmen einen bleiernen Glanz an und er fing an, laut und lallend zu sprechen. Seine Nachbarn hörten das Geschwätz geduldig an, lachten sogar bei und da rüchlichspoll.

Unsanft und sich widersprechende Behauptungen aufstellend, wandte er sich bald an diesen, bald an jenen.

„Weißt Du schon,“ sagte er plötzlich zu Brjanski, — „Madame Margot Turbin ist zurückgekehrt, ich habe sie gestern im Theater gesehen. Aber wie sollst Du das nicht wissen! — Alte Liebe rostet nicht.“

Brjanski stellte sich, als habe er diese Bemerkung gar nicht gehört. Fomin war ihm von je her unsympathisch gewesen, und diese ungewöhnliche Anspielung auf eine frühere Liebesgeschichte

*) Salustia Vorspeisen, besonders Kaviar, gefüllte und geräucherter Fischgerichte, welche vor der Suppe gegessen werden und zu denen man Wodka und sonstige Schnaps trinkt.

einige Tage vor dem Engagement von Kofffontein start unter dem englischen Bombardement gelitten: sein Munitionswagen wurde zerstört und die Kasse seiner Kanone gebrochen.

Allen Deutschen leuchte an Muth, Umsicht und Kaltblütigkeit Major Albrecht voran, und es ist ein Jammer, diesen Mann nach all seinen Verdiensten brodeln zu sehen, umso mehr als er Weib und Kind in Bloemfontein zurückgelassen hat. Ich glaube, es wäre ein Gebot der Pflicht, ohne jeden politischen Hintergedanken, nur dem Gefühl der Menschlichkeit folgend, in Deutschland eine Sammlung einzuleiten, um diesen braven und tapferen Soldaten, der bereits im Jahre 1870 sein eigenes Vaterland verteidigt hat, von den Sorgen des Lebens zu befreien. Auch die subalterne deutsche Mannschaft zeichnete sich durch großen Muth aus. Die Zahl ihrer Gefallenen und Verwundeten beleuchtet dies am Allerbesten.

Nicht nur auf streng militärischem Gebiete jedoch hat sich das deutsche Element in diesem Kriege durch besondere Thätigkeit ausgezeichnet. Die deutsche Ambulanz galt allgemein als die beste, und alle Verwundeten wollten nur von deutschen Ärzten behandelt werden. Stadtsarzt Mathiolius, die Doktoren Küttner und Hildebrand wuchsen durch ihre große operative Geschicklichkeit, durch ihre humane Behandlung das allgemeine Vertrauen rasch zu gewinnen, und die Erfolge ihrer Thätigkeit legen das beste Zeugniß für sie ab. Fast gar keine Amputation wurde vorgenommen, und schwere Gehirnerkrankungen wurden durch Trepanationen wieder gutgemacht. Dr. Küttner erzielte mit seinen Köntgen-Aufnahmen, welche die Verletzungen und die fortschreitende Heilung deutlich bemerkbar machen, die schönsten Resultate.

Deutsches Reich.

Offenburg, 20. März. (Die Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Centrumsabgeordneten Reichert im 7. bad. Wahlkreis Offenburg-Nord-Oberkirch ist auf den 10. Mai festgesetzt worden. Dem Centrum soll als Kandidat der Geistl. Rath Wacker aufgestellt werden, während die Nationalliberalen den früheren langjährigen Vertreter des Bezirks Oberkirch im badischen Landtag, Bürgermeister Guldreich von Oberkirch als Kandidaten aufzustellen beabsichtigen. Auch die Sozialdemokraten werden, wie das letzte Mal, einen eigenen Kandidaten aufstellen. Die Ausschüsse sind für die Nationalliberalen, vorausgesetzt, daß Herr Guldreich die Wahl annimmt, nicht ungünstig und es wäre unter diesen Umständen nicht ausgeschlossen, den Wahlkreis, der lange Zeit den Nationalliberalen gehörte, wieder zurückzuerobern. Andererseits wird natürlich bei einer Kandidatur Wacker von der Geistlichkeit ganz anders ins Zeug gegangen werden, als bei einer andern Kandidatur. Die Gründe dafür brauchen dem Kenner unserer Verhältnisse nicht erst auseinandergelegt zu werden. Ein heißer Kampf und schwere Arbeit steht uns also bei dieser Wahl bevor, aber hoffentlich ist auch ein guter Erfolg der verdienten Lohn.

Stuttgart, 20. März. (Ueber Veränderungen im Telephonnetze) für den innerwürttembergischen Verkehr wird mitgeteilt, daß die Abonnementgebühren für Rege, die nur bis zu 100 Anschließern haben, von 100 auf 80 erhöht wird. Bedeutend herabgesetzt wird auch die Einzelpreisgebühr, sie beträgt für Gespräche von 5 Minuten Dauer im Vorortverkehr 5 S., für den Verkehr auf Entfernungen bis zu 15 Kilometer 10 S., bis zu 50 Kilometer 20 S., auf größere Entfernungen in ganz Württemberg 50 S. Das bisherige Abonnement im Nachbarschaftsverkehr zu 50 S. wird aufgehoben, statt dessen wird eine Einzelgebühr von 10 S. für das Gespräch erhoben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. März. (Zur Vermählung der Kronprinzessin.) In Miramare wurde neuerdings für morgen Abend die Abreise der jungen Erzherzogin Elisabeth nach Bozen festgesetzt. Donnerstag früh soll die Trauung ihrer Mutter Stephanie mit dem Grafen Lonyay durch den Wiener Burgkaplan, Bischof Mayer, vollzogen werden.

Der Pillen-Prozess.

Eibersfeld, 20. März. Bei Beginn der heutigen Verhandlung theilt der erste Staatsanwalt Nemes mit, es sei ein Telegramm aus Renscheid eingegangen, daß die Witwe Strudberg in der Lage sei, zu erscheinen, sofern für Begleitung und Wagen gesorgt werde. Frau Strudberg sollte sich, wie früher berichtet, krank gemeldet. Das Gericht beschließt, das Nöthige zu veranlassen.

Darauf wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. Zeuge Fahrunternehmer Franz Meyer (Ruppes) tritt an. Dr. Ziel, an den er sich wendet, lauscht ihn in kurzer Zeit mit weihen Pulvern, die

Er hielt inne und machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung.

„Ich habe geschworen, niemals zu heischen,“ fügte schließlich hinzu.

Brjanski war empört.

„Wissen Sie, Ober,“ unterbroch er ihn schroff, „die Franzosen sagen: 'les peuples n'ont que le gouvernement, qu'ils méritent.' Auf Sie angewendet möchte ich sagen: 'les hommes n'ont que les femmes, qu'ils méritent.' Ich möchte Ihnen den guten Rath geben, wenn Sie in den Kreisen, in denen Sie zu verkehren pflegen, keine Frau finden können, auf deren Ehrenhaftigkeit Sie bauen dürfen, nur ja den sich selbst geleisteten Eid nicht zu verletzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feniketon.

Aus der Kindheit einer Kaiserin. Wie französische Blätter berichten, hat Erzkaiserin Eugenie, die von ihrer Inflation-Erkrankung wieder ziemlich hergestellt ist, diesen Tage Paris verlassen. Sie langte in Begleitung ihres treuen Sekretärs M. Piétri und ihrer schönen Kammermännin Senora y Casanova wohlbehalten in der Villa Cyrenos auf Cap Martin an. Während die erlauchete Frau an das Bett gesetzt war, erzählte sie einer alten Freundin, die viele Stunden des Tages bei ihr zubrachte, einiges Amissante aus ihrer frühesten Kindheit. „Schon bei meiner Geburt,“ so plauderte Eugenie, „prophetische man mir eine höchst ereignisreiche Zukunft. Einem in Spanien allgemein verbreiteten Aberglauben zufolge ist jedes Kind, das während eines Gewitters geboren wird, dazu ausersehen, eine hervorragende Stellung im Leben einzunehmen, große und ungewöhnliche Dinge sich abspielen zu sehen — Katastrophen und unerwartete Glücksfälle, Tage des

ihm Dr. Ziel zum Einnehmen gab. Sachverständiger Dr. Wolff bemerkt hierzu, daß Dr. Ziel seine Erfolge gewöhnlich dadurch erzielt, daß er weit über die Maximaldosis hinausging. Die Maximaldosis sei den Ärzten durch das ärztliche Rezept genau vorgeschrieben. Die Ueberschreitungen seien besonders bei der Verschreibung von Antifebrin und Phenacetin — Mittel, die auch gegen Gicht und rheumatische Weiden angewendet werden — vorgekommen. Wenn die Ärzte über die vorgeschriebenen Maximaldosen hinausgehen, müssen sie ein Ausrufungszeichen hinzufügen. — Vors.: „Nur die Ueberschreitung lebensgefährliche Wirkungen haben.“ Dr. Wolff: In gewissen Grenzen nicht; aber ich habe ein Rezept in die Hände bekommen, monach Dr. Ziel der Frau Strudberg einmal 20 Gramm Antifebrin, jedesmal 1 Theelöffel voll zu nehmen, verschrieben hatte, während die Maximaldosis 0,5 Gramme beträgt. Konnten dadurch böse Folgen entstehen? Dr. Wolff: Gewiß. Dr. Ziel bemerkt hierzu noch, das er die große Dosis nur aus Sparsamkeitsrücksichten verschrieben habe, weil Antifebrin auch gegen Migräne angewendet werde und in der Strudberg'schen Familie auch die Tochter daran gelitten hätte.

Zeuge August Walter Schumacher von Renscheid soll ebenfalls mit Stadtsarzt Berger in Verbindung gestanden haben, um vom Militär freizulassen. Da der Fall verfaßt ist, spricht sich Zeuge darüber aus. Berger rief ihn, sich nach Köln zu begeben, weil es dort nicht so genau zugehe, wie in Renscheid. Zeuge wurde auf ein Jahr zurückgeschickt, später aber doch eingelassen. Er will am Herzen gelitten haben. In Köln hat ihn Berger mit einem Manne (Stadtsarzt) bekannt gemacht, der ihm versprach, seine Zurückweisung zu bewirken. Zeuge selbst hat Berger nichts gegeben, wohl aber sein Vater, der wegen Erkrankung nicht vernommen werden kann.

Zeuge Felten Schmidt Jensen wurde im Herbst 1891 in Wesel eingeliefert und am 1. Dezember 1891 wurde Jensen wegen chronischer Krankheit des Herzens für zeitig unbrauchbar erklärt. Das Herzleiden soll künstlich hervorgerufen worden sein. Das Verfahren gegen Jensen und Schumacher ist eingestellt worden, weil Verjährung eingetreten ist.

Der Schreiner Anton Kürten von Düsseldorf wurde 1894 bis 1898 in Düsseldorf gemauert und für untauglich erklärt wegen Verjähriger Fehler. Kürten habe sich aber ebenfalls mit Strudberg behauptet, Freimachung in Verbindung gesetzt und hatte ihm schon 1500 M bezahlt. Er habe schon lange vor der Generalmüsterung die Unterhandlungen mit Strudberg abgebrochen, weil er gewußt habe, daß er so freikommen würde. Strudberg habe ihm übrigens auch keine Reichsfolge gegeben. Mit Hilfe eines Rechtsanwalts habe er später seine 1500 M von Strudberg wieder bekommen.

Zeuge Kaufmann Adolf Graus, jetzt in Detmold (Provinz Sachsen) wohnhaft, ist mit Strudberg wegen Militärbestrafung in Verbindung getreten und ist mit ihm einig geworden, 1500 M zu zahlen. Vor seiner Bestrafung in Jülich hat er ihm 500 M gegeben, für den Rest einen Schuldschein. Die Restsumme hat er in Monatsraten von mindestens 30 M abgeliefert. Auf Veranlassung Strudberg's ist er nach Jülich gegangen, wo er von einem Stadtsarzte untersucht wurde. Auf die Frage des Arztes, ob er Fehler habe, hat er verneinend geantwortet. Troßdem habe der Arzt dieselbe Frage mit Nachdruck nochmals an ihn gestellt, und nun habe er gesagt, „wenn es denn sein muß, ja, ich habe ab und zu, namentlich wenn ich gelaufen bin, Seitenstechen.“ Die Untersuchung habe im Lazareth in Gegenwart eines Unterarztes stattgefunden. Der Vorlesende läßt darauf den als Zeugen geladenen Oberstabsarzt a. D. Dr. Götting (Köln) in den Saal treten. Graus glaubt in diesem Herrn den Militärarzt, der ihn untersuchte, wiederzuerkennen. Graus wurde wegen allgemeiner Körperschwäche nicht Soldat.

Zeuge Drogist Heinrich Enes, früher Mitangeklagter, dann aber außer Verfolgung gesetzt, weil nicht nachgewiesen war, daß er mit den jetzt zur Anklage stehenden Frauen in Verbindung stand, gibt zu, Strudberg in den vier Jahren Coffeinpulver geliefert zu haben. Die lange das gebeuet, weiß er nicht. Mit Strudberg ist er bekannt geworden durch den Schwelgersohn Strudberg's, den Zeugen Wagner, vielleicht auch schon früher. Die geschäftliche Verbindung mit Strudberg bestand seit 1893 oder 1894. Vors.: Was lieferten Sie Strudberg? Enes: Rur Coffein. Vors.: Warum Sie das? Enes: Ja, ich habe Giftkonzession. Vors.: Wie stark lieferten Sie das Pulver? Enes: In Dosen von drei Milligramm. Vors.: Liefernten Sie außer Coffein auch Petrinäure? Enes: Manchmal. Petrinäure darf ich in jedem Quantum abgeben. Vors.: Haben Sie schon mal Willen angestrichelt? Enes: Ja habe in meinem Leben wohl schon mal Willen gemacht! Vors.: Auch Vitriolpillen? Enes: Soviel ich weiß, nicht. Zeuge berichtet darauf noch, daß er nicht gewußt habe, zu welchen Zwecken Strudberg die ihm gelieferten Medicamente brauchte und daß Strudberg sich mit Freimachung abgab.

Zeuge Drogist Hugo Gertner (Köln), früher Theilhaber des Enes, bezeugt, daß 1893 Enes mit Strudberg zu ihm ins Geschäft gekommen sei und ihn veranlaßt habe, Vitrioläure zu bestellen. Er habe vielleicht zweimal je 50 Gramme bezogen. Soviel ihm bekannt geworden, habe Enes Willen davon gemacht und Strudberg habe sie abgeholt und bezahlt. Vors.: Wurden die Recepte von Strudberg gebraucht? Gertner: Nein.

Hierauf wird erwoogen, ob Enes bereidigt werden soll. Erster Staatsanwalt Jönen: Ich bitte, Enes nicht zu bereidigen; er hat gelungen, Willen angefertigt zu haben, was durch Gertner bewiesen ist. Er muß also, wenn er leugnet, einen Grund dazu haben. Dieser kann nur darin bestehen, daß er sich bewußt ist, über die Frage die Wahrheit nicht sagen zu können, ohne sich zu belasten, daß er Strudberg die Pillen geliefert hat zu dem Zweck, zu dem Strudberg sie verwandt hat.

Schließlich wird, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, nach Verlesung einiger Akten die Verhandlung auf morgen verlag.

Glanzes und des Glendes durchzumachen. Und bei mir hat sich der Aberglaube einmal bewahrt. In der Stunde, in der ich zur Welt kam, wurde Granada fast vom Blitz zertrübt und überhaupt halb Spanien von Erdbeben und einem so furchtbaren Unwetter heimgejucht, wie es seit Menschengedenken nicht zu vergehen war. Meine Mutter, eine Irinländerin, beunruhigte der Gebanke an das Außergewöhnliche, das mir im Laufe des Daseins zustoßen müßte, in hohem Maße. Und es fehlte nicht viel, so hätte mein Vater in der edlen Absicht, mich vor den schrecklichen Ereignissen zu bewahren, die meiner warteten, sich auf sein neues Baby gesetzt. Thatsache ist es, daß Don Cyprien Guzman y Valosoz y Forciarrero, Graf von Teba, im ersten Augenblick nicht geringe Lust verspürte, das Neugeborene zu verdrücken, doch nicht in dem Wunsche, ihm zukünftiges Unglück zu ersparen, sondern weit eher aus dem Grunde, weil das Geschlecht des Kindes ihm eine bittere Enttäuschung bereite. Kurz vor dem Eintreffen der kleinen Eugenie war sein ältester Bruder gestorben und hatte ihm außer einem ansehnlichen Vermögen den Grafentitel hinterlassen. Da nun sein Erbgeborenes ein Mädchen war, die spätere Herzogin von Alba, so sehnte er sich begreiflicherweise nach einem Stamhalter. Troß der engelhaften Schönheit des zweiten Comte's, das mit den großen blauen Augen oft verwundert zu ihm aufschaute, konnte er lange den Anblick des kleinen Mädchens nicht ertragen. Als er aber so recht erkannt, zu welchen auffallenden Beauidees seine Tochter heranwachsen, begann er endlich doch, sie von ganzem Herzen zu lieben. Um sich aber etwas für das Ausbleiben eines Sohnes zu entschädigen, entschloß er sich, die Mädchen zum Entsetzen der Mutter recht inabenhast zu erziehen. Die Familie verlebte den Winter im Palacio Viria in Madrid und den Sommer in Carabanchel in der Nähe von Sevilla. Des Grafen erste Sorge war, bei jedem Palast eine Art Circus herzurichten zu lassen, wo seine Töchter das Reiten nach alten Regeln

Aus Stadt und Land.

Rheinheim, 21. März 1900

Sitzung des Bürgerausschusses

vom Dienstag, 20. März.

(Schluß.)

Stv. Feige: Seit 1896 zeigen die Dedungsmittel aus eigenen Einnahmen eine steigende Tendenz; abgesehen von dem Ausnahmefalle 1892 wurden die Gesamtausgaben gebet bis zur Höhe von 53,41 Prozent im Jahre 1899 aus eigenen Einnahmen. Nach dem vorliegenden Vorschlag können sogar 54,40 Prozent aus eigenen Einnahmen gebet werden. Dementsprechend sind die Umlagen prozentualer in geringerem Maße in Anspruch genommen worden (das Ausnahmefalle 1892 wieder abgerechnet). Von 52,57 und 49,98 v. H. sind die Umlagen auf 45,59 v. H. heruntergegangen; sie ermäßigen sich im Vorschlag für 1900 abermals, nämlich auf 45,80 Prozent. Während von 1886 bis 1900 die Ausgaben um 308 Prozent gewachsen sind, stiegen im gleichen Zeitraum die Einnahmen um 210 bzw. 219 Prozent; der durch Umlage zu bedeckende Restbetrag vermehrt sich um 232 Prozent. Demnach sind die Einnahmen aus rentirenden Anlagen am stärksten gewachsen; sie haben sich (seit 1886) um 3 1/2 vervielfacht. Die Ausgaben haben sich nur verdreifacht, die Steuerkapitalien mehr als verdoppelt. Er könne daher die Bedenken des Stv. Mayer gegen den Umlagesatz nicht theilen. Ein Umlagesatz von 45 Pfennigen stehe daher in richtiger Proportion zu der bisherigen Wirtschaftsbewahrung; er gibt nach seiner Seite hin zu der Besorgung Anlaß, daß er zu niedrig bemessen ist und in den folgenden Jahren unverhältnismäßig erhöht werden müßte. Der Kapitalzuwachs wird im laufenden Jahr mindestens so stark sein wie 1899, wahrscheinlich größer, da verschiedene neue Erwerbungsanlagen, speziell des industriellen Betriebs, erst in diesem Jahr zur Steuererhebung kommen. Denn im Jahre 1899 haben diese Erwerbungsanlagen um fast 90 Millionen zugenommen. Redner schließt sich dem Votum an, welches von den verschiedenen Rednern der Stadtverwaltung ausgesprochen worden ist.

Stv. A. Fulda führt aus, daß Herr Stadtrath Vogel die finanziellen Verhältnisse der Stadt in wirksamer Weise bargelegt habe, ebenso habe er in treffender Weise die Bedenken zurückgewiesen, welche Herr Mayer gegen die Aufstellung des Budgets erhob. Redner ist der Ansicht, daß nach den großen Bemächtigungen des Budgets Herr Mayer eigentlich die Pflicht gehabt habe, den Antrag auf Erhöhung des Umlagesatzes zu stellen.

Stv. Emil Mayer widerlegt die Ausführungen des Stv. A. Fulda und des Stv. Vogel. Er konstatiert zunächst gegenüber dem Stv. A. Fulda, daß dies in Zweifel stehe, daß er im Auftrag und im Namen seiner sämtlichen Parteifreunde gesprochen habe. Wie jede andere hier im Rathhaus vertretene Fraktion, habe auch seine Fraktion eine Vorbesprechung abgehalten und die von ihm heute gemachten Ausführungen seien der Wiederholung der in dieser Vorbesprechung von jenen Parteifreunden, soweit sie anwesend waren, gemachten Ausführungen. Herr Vogel habe zwar die einzelnen von ihm (Redner) besprochenen Positionen ebenfalls berührt, seine (Redners) Ausführungen aber nicht widerlegt. Eingehend besprach Redner sodann die Darlegungen des Stv. Vogel bezüglich der 80 000 M, die als Ablieferung des Elektrizitätswerkes eingestellt sind. Was die vorjährigen Schätzungen des Herrn Vogel anbelange, so habe dieser bei den vorjährigen Substantenbestimmungen erklärt, daß man in diesem Jahre 178 000 M als Ablieferung vom Elektrizitätswerk in den Etat einstellen könne und jetzt habe man nur 80 000 M einstellen können.

Stv. Wachenheim konstatiert, daß allgemein Ermüthigung herrsche über die Gestaltung des Budgets für das laufende Jahr und über den Abschluß des verflohenen Jahres. Er sei nicht der Ansicht, daß man große Reserven ansammeln solle, denn die Gelder seien, wie ein jeder verlohrenes Mitglied der technischen Verwaltung gesteuert habe, am Besten in den Taschen der Steuerpflichtigen. Redner ist von seiner Fraktion beauftragt, zu konstataren, daß sie für die bestragte Umlage von 45 S. stimmen würde.

Stv. Vogel tritt den Ausführungen des Stv. Mayer entgegen und sucht dieselben zu entkräften. Es handelt sich hier in der Hauptsache um die Frage der Budgetanfrage der Ablieferung des Elektrizitätswerkes, um die Einstellung der Zinsen aus dem Anleihen etc.

Stv. Herschel bespricht die Gründe, die ihn veranlaßt haben, im Stadtrath den Antrag auf Erhöhung des Umlagesatzes um zwei Pfennig zu stellen. In erster Linie veranlaßten ihn hierzu die Belastung der Sparkasse in Folge des Sinkens des Kursets der Wertpapieren. Er habe es daher für richtiger gehalten, aus dem Reingewinn der Sparkasse einen größeren Betrag dem Reservefonds zuzuführen. Dieser Reservefonds müsse gesetzlich mindestens 5 Prozent der in der Sparkasse angelegten Gelder betragen; er habe sich im Vorjahr auf 7,20 Prozent belaufen, jetzt besiziere er sich auf nur 6,22 Prozent. Auch die Erhöhung der Kohlenpreise habe er in Rücksicht gezogen, da diese den Reingewinn des Sparkassenwesens beeinträchtigten. Im Weiteren weist Redner an der Hand von Vergleichen mit anderen Städten nach, daß die Einstellung von 80 000 M aus dem städtischen Elektrizitätswerk ein sehr hoher Betrag sei. Zum Schluß kommt Redner auf eine Anfrage des Stv. Vogel zu sprechen bezüglich des Vorgehens der Sparkasse bei der Erhöhung des Zinsfußes für die ausgeliehenen Hypotheken und bezüglich der Kündigung.

Es entspinnt sich über diese Angelegenheit ein heiterer Redekampf zwischen Stv. Herschel und Stv. Vogel, in welchem ersterer das Vorgehen der Stadtsparkasse rechtfertigt.

Stv. Stern ist der Ansicht, daß diejenigen, welche heute das Budget bemängeln, den Antrag auf Erhöhung des Umlagesatzes stellen

der Kunst erlernen und unter seiner Leitung die schwerigsten Treis einübten. Eine andere Eigenthümlichkeit des spanischen Edelmannes bestand darin, seine Kinder zu zwingen, von Allem zu essen, was auf die Tafel kam. Er ließ niemals eine Entschuldigung elten. Keiner der beiden Mädchen mochte Spinat, und sobald Don Cyprien Guzman u. s. w. diese Abneigung bemerkte, gab er dem Küchenchef Befehl, käglich auf das Menü des Diners, wie des Soupers Spinat zu setzen. Dies sollte so lange fortgesetzt werden, bis die Comtessen ihren Widerwillen gegen das Gemüße bekämpft haben würden. Als nach ungefähr einer Woche ein Gast erwartet wurde, schickte der Koch keinen Spinat hinauf. Quaca nahm das Fehlen des verhassten Gerichts mit Entzücken wahr, Eugenie dagegen warf die Lippen auf und meinte schmolzend: „Wie, keinen Spinat heute? Und ich habe mich schon so daran gewöhnt, daß ich ihn gar nicht missen möchte.“ „Habe ich's nicht gesagt?“ rief der noble Hidalgo triumphirend. „Ich wußte, daß es so kommen würde. Aber nun, meine Kleine, mußt Du demüthigt sein. Wir können doch nicht jeden Tag Spinat essen; und außerdem wurde mir das Zeug auch schon mächtig zuwider.“

Der Löwe auf der Veranda. Hauptmann a. D. Deu erzählt in einem in der „Col. Big.“ veröffentlichten Aufsatz über Morogoro (Deutsch-Ostafrika), daß er 1893 besuchte, folgendes: Ringo (der Bruder der einst von den Karawanen gefürchteten Sultanin Simbamuene) schenkte mir das Fell eines mächtigen alten Löwen, der wenige Tage vorher durch die Krieger erlegt worden war. Die Landschaft Morogoro war durch diesen menschenfressenden Löwen, der die Gewohnheit gehabt hatte, Nacht die Hüfte der Feldarbeiter zu umlauern und die beim Morgenrauchen heraus tretenden Arbeiter zu greifen, längere Zeit hindurch arg beunruhigt worden. Als nun kürzlich wieder durch das Raubthier ein zwölfjähriges Mädchen gelbdet worden war, hatte sich der phlegmatische Ringo endlich ermannt und den Landsturm seines

stellen. Im Vorjahre sei von national-liberaler Seite erklärt worden, daß man einen Antrag auf Erhöhung des Umlagefußes deshalb nicht stelle, weil man in der Minderheit sei. Heute habe man die Mehrheit (ist natürlich vollständig unrichtig, denn die National-Liberalen haben absolut nicht die Mehrheit, sondern sind leider ganz beträchtlich in der Minderheit. Die Red. v. G.-A.), unterlasse es aber auch, trotzdem man das Budget bemängelt, den Antrag auf Erhöhung des Umlagefußes zu stellen.

Hiermit schließt die Generaldebatte und es wird in die

Spezialdiskussion

eingetreten. Es folgt zunächst die Berathung der Einnahme-Positionen. Bei § 7, Gebühren, bemängelt Stv. Schweißert das Fehlen eines besonderen Zimmers nebst Wartezimmer für jeden Baukontrolleur. Bürgermeister Martin entgegnet, daß schon Abhilfe in Aussicht genommen sei.

Eine weitere Debatte entspinnt sich über die Einnahmeposten nicht und wird in die Berathung der Ausgabe-Positionen eingetreten. Bei § 25, auf Markt, Lager, Wagon- und Abfuhranstalten, erregt Stv. Schneider um Verlegung der Messen aus den Planken.

Bürgermeister Ritter entgegnet, daß mit der im Herbst erfolgenden Umnaunderung der Planken die Abhaltung der Messe daselbst von selbst unmöglich werde. Der Stadtrath habe auch schon die Frage in Erwägung gezogen, wohin die Messe verlegt werden solle. Es sei der Feughausplatz ins Auge gefaßt und bei der Militärbehörde angefragt worden, ob es möglich sei, schon im nächsten Herbst die Messe daselbst abzuhalten. Die Antwort sei verneinend ausgefallen. In Folge dessen sei die Sache jetzt noch nicht erledigt.

Stv. Anselm hält es für das Richtige, die Verkaufsmesse gleichfalls auf dem Feughausplatz über dem Redar abzuhalten.

Bei der Position Beitrag zum Rennverein gibt Stv. Schneider dem Wunsch Ausdruck, daß die Preise möglichst in Mannheim gekauft werden, was bis jetzt nicht der Fall sei.

Bürgermeister Martin entgegnet, daß der Ankauf der Preise nicht Sache der Stadt sei.

Stv. Schneider erwidert, daß er nur die Preise im Auge habe, die für den städtischen Beitrag gekauft werden. Er spreche nicht in seinem Namen, sondern im Auftrage seiner Kollegen.

Stv. Anselm fragt, wie weit die Frage der Herstellung der Waldhofstraße gehen sei. Ferner stellt er die Anfrage, wann die Kanalisation und Auffüllung der „Lange Röhren“ erfolge. Es beständen dort viele Gärten und Wertpapiere, welche nicht über Nacht abgerissen oder demitirtet werden können.

Stv. Koll wünscht, daß man auch die Instandhaltung der Straßen und Wege in Redarau eine größere Aufmerksamkeit zuwenden solle, früher seien die Straßen besser im Stande und auch reiner gewesen. Ferner verlangt er die Herstellung des Germantstraße genannten Feldweges.

Stv. Reiffler bringt den Zustand der Sedenheimerstraße zur Sprache.

Stv. Fuhs bringt in Anregung, zur Feier des Gutenberg-Jubiläums eine Straße mit dem Namen dieses großen Erfinders zu benennen.

Stv. Schmitz fragt an, ob die Verbreiterung der Lindenhofstraße in diesem Jahre in Aussicht genommen sei. Weiter erregt er um die Bepflanzung des Gontardplatzes mit Bäumen und Sträuchern, um diesen schönsten Platz des vielfach vernachlässigten Lindenhofstadtheils ein schöneres Aussehen zu geben.

Stv. Ullm bemängelt den Zustand der Straßen der inneren Stadt, der einer Großstadt unwürdig sei. Die Fuhrwerksbesitzer führten mit Recht über diesen Zustand der Straßen lebhaften Klagen. Sehr freue ihn die Art der Pflasterung der Straßen zwischen A und B. Das dortige Pflaster sei ein Idealpflaster und er wüßte nur, daß man möglichst die sämtlichen Straßen mit diesem Pflaster versehen möge. Die nötigen Mittel hierzu würden sicher gern bewilligt werden. Mit Holzpflaster könne man natürlich nicht alle Straßen in einer so aussehenden Stadt, wie Mannheim sie ist, versehen, dagegen könne man sehr gut besseres Steinpflaster herstellen. Wenn es angängig sei, die im Budget für die Unterhaltung des Straßenpflasters vorgesehene Quote von 5 Prozent auf 10 Prozent zu erhöhen, würde er dies thun, falls dadurch nicht das Budget tangirt werde. Andernfalls begnüge er sich mit einem Wunsche. In erster Linie müßte die Herstellung eines besseren Pflasters der Straße zwischen T 3 und T 4 ins Auge gefaßt werden. Auch solle man in der Herstellung der noch nicht fertigen Straßen ein schnelleres Tempo einschlagen.

Stv. Koll verlangt die Beschleunigung der Herstellung der Lindenhofstraße.

Stv. Kern bespricht die Eingabe der Hausbesitzer an den Stadtrath wegen der Erneuerung des Trottoirs durch die Stadt nach der erfolgten Legung der Rabel zu dem Elektricitätswerk. Die Antwort auf die Eingabe sei erfolgt, aber das Sprichwort: Was lange währt wird gut, habe sich hier nicht erfüllt. Die Trottoirs kommen jetzt gar nicht mehr zur Rede. Wohl werden sie ausgeteert, aber das einseitige Bild der Gehwege ist zerstückt; namentlich gilt dies für die Jemantstraße. Redner ist der Ansicht, es sei das Richtige, daß die Stadt die Herstellung der Gehwege übernehme und sie den Hausbesitzern zu einem bestimmten Betrag berechne, daß die Unterhaltung aber auf Kosten der Stadt erfolgen soll. Er stellt dem Stadtrath anheim, im nächsten Budget einen Betrag für die Unterhaltung der Gehwege einzuflechten.

Stv. Schneider wünscht, die Arbeitslosen im Winter mit der Herstellung der Straßen und Gehwege zu beschäftigen.

Stv. Baffermann bemängelt das Verfahren bei der Beschulterung der Straßen und führt diebzugehörige Beispiele an.

Gebietes mit Erfolg zum Kampfe gegen den Löwen aufgegeben. Auch die Missionsstation stand damals unter dem Zeichen des Löwen. Kurze Zeit vorher war Nachis ein Löwe in die Missionsstation eingedrungen und hatte die Schuppen und Stallungen des Viehhofes revidirt. Da es ihm nicht gelungen war, in die Viehställe einzudringen, so hatte er sich den Wohnungen der Missionare zugewandt. Ueber eine Veranda spazierend, erschaute er das offene Fenster eines Zimmers, in dem ein Bruder den Schlaf der Gerechten schlief. Interessirt hob der Löwe die Vorderpranken auf das Fensterbrett und steckte seine Nase zwischen den nur fingerbreiten Holzstäben der Vergitterung hindurch. Er hätte nur einen leisen Ruck mit dem Kopfe zu machen brauchen, und das Gitterwerk wäre zertrümmert gewesen. Durch das Knurren des Raubthieres erweckt, schaute der Bruder nach dem Fenster hin und erblickte dort das furchtbare Löwenhaupt. Eine Waffe hatte er nicht zur Hand und fliehen konnte er nicht, da die Thür des Zimmers gleichfalls auf die Veranda führte. So lag er denn, stark vor Schreden, auf seinem Lager und wagte kaum zu athmen. Endlich trat der Löwe vom Fenster zurück und ließ sich, behaglich knurrend, auf die Veranda nieder. — Er konnte warten! — Noch Stunden lang hielt er durch sein Schnauben und Schmatzen den geunglücklichen Bruder munter, bis ihn schließlich der werdende Tag vertrieb. Als nach all diesen Erzählungen ein junger Vater mit bei Sonnenuntergang die Rasseeplantage zeigte, blühte er von Zeit zu Zeit schon zur Seite und gab mit auf meine Frage, wonach er denn so eifrig aussähe, die Versicherung, daß gewiß ebenso wie an den vorhergehenden Abenden auch jetzt wieder ein Löwe in der Nähe sei. Augenscheinlich fingen die Löwengeschichten an, alle Welt in Morogoto nervös zu machen.

Das Wissen des „Bar“-Lebens berührte eine Anlage wegen Diebstahls und Unterschlagung, die eine „Bar“-Dame, die unversessene Kalle, vor das Berliner Schöffengericht führte. Sie war Büffelbame in der Metropolitan- und später in der American-Bar und zählte zu den ihr befreundeten Vertretern der

Stv. Fohrhag wünscht, daß bei Legung der Rabel für die elektrische Straßenbahn die Schweißingstraße mit in erster Reihe stehen und dann die Herstellung der Schweißingstraße sofort erfolgen möge, damit man endlich sehe, daß auch für die Schweißing-Vorstadt etwas geschehe. Ferner verlangt Redner die Schaffung eines Spielplatzes für die genannte Vorstadt.

Stv. v. Harber wünscht, es möge bei der Herstellung der Anlage auf der früheren Hafendamm auch darauf Rücksicht genommen werden, daß die Radfahrer diesen Weg benutzen können, um zu den Rheinbädern zu gelangen. Weiter bringt Redner die Erstellung eines Radfahrweges nach dem Lugenberg in Anregung.

Stv. v. Fulda führt aus, daß der Friedrichsplatz in seinem jetzigen Zustand das Auge beleidige. Herr Bruno Schmitz habe seiner Zeit die erfolgte Anlage des Friedrichsplatzes als eine vollständig verfehlte bezeichnet. Es zeige sich jetzt, daß er Recht gehabt habe. Er frage bei dem Stadtrath an, was er zu thun gedenke. Er sei dafür, den Platz sofort richtig herzustellen. Man werde wohl thätig in den Beutel greifen müssen, aber es sei besser, man mache es möglichst bald, da es doch einmal geschehen müsse.

Stv. Fohrhag verlangt die Uebernahme der Rauchenüberfahrt über den Redar am Schlachthaus in die Regie der Stadt, um sie zu verbessern.

Stv. Reiffler bemängelt die mangelhafte Beleuchtung der noch in halbfertigem Zustande befindlichen Straßen. Er wüßte bloß, daß einer der Herren Stadträthe in der Dunkelheit eine derartige völlig ungenügend beleuchtete Straße passieren müsse. Vielleicht werde dann bald Abhilfe geschehen.

Bürgermeister Martin ergriff hierauf das Wort, um auf die verschiedenen Anfragen und Beschwerden zu antworten. Was die Verstellung der Waldhofstraße anbelange, so liege ein fertiges Projekt beim Stadtrath vor. Wegen des Erwerbs des Geländes sind bereits Schritte eingeleitet und zwar zunächst bei der Großh. Domäne, welche die Besitzerin des größten Theiles des Geländes ist. Wenn einmal mit der Hauptbesitzerin des Geländes eine Einigung über den Preis erzielt worden ist, wird dann auch mit den übrigen Geländehabern in Unterhandlung getreten werden. Bezüglich der Planlegung der „Lange Röhren“ ist das Verfahren seit längerer Zeit im Gange. Wenn es noch nicht abgeschlossen ist, liegt die Schuld an den betreffenden Angrenzern. Denselben hat seinerzeit ein fertiges Projekt vorgelegen. Es kam dann ein großer Sturm von Einsprüchen. Infolgedessen fanden persönliche Verhandlungen zwischen der Stadt und einer von den Angrenzern gewählten Commission statt. Es kam zu einer Einigung, in der die Stadt alle von den Herren vorgeschlagenen Punkte pure angenommen hat. Die Herren erklärten sich damit vollständig einverstanden. Nachdem das neue Projekt vorgelegt wurde, kamen dieselben Einsprüche wieder. Die Sache liegt jetzt vor dem Bezirksamt. Dasselbe hat gleichfalls seine Sachverhältnisse zu vernehmen. Auch andere Behörden, wie die Wasser- und Straßenbauinspektion haben mitzuwirken. Die Verantwortung der Einsprüche liegt jetzt beim Bezirksamt, welches vermutlich schon in der nächsten Zeit seine Entscheidung treffen wird. Wenn dann die Straßen-Richten festgelegt sind, steht der Herstellung der Straßen nichts mehr im Wege. Allerdings hängt es noch davon ab, ob die Zusammenlegung der Grundstücke glatt verläuft und ob die Angrenzern gegen die Fortschreibung des Bezirksamts Rekurs einlegen. Diese Fragen sind für den Zeitpunkt der Herstellung der Straßen entscheidend.

Was die Klagen des Stv. Koll wegen des schlechten Zustandes der Straßen in Redarau anbelange, so hat eine genaue Prüfung der Beschwerden stattgefunden, die das Ergebnis hatte, daß die Beschwerden unbegründet sind. In den Jahren 1885-87 sind in Redarau, als es noch eine selbständige Gemeinde war, im Jahresdurchschnitt 3390 M. für die Unterhaltung der Straßen und Wege in Redarau ausgegeben worden, nur im Jahre 1897 steigerte sich der Aufwand auf 15,000 M. In wie weit in diesem Jahre der Aufwand deshalb erhöht wurde, um die Straßen in einem guten Zustande der Stadt Mannheim zu übergeben, soll dahingestellt bleiben. Seit Redarau in Mannheim einverleibt ist, wurden im ersten Jahre 20,800 Mark für die Straßen und Feldwege daselbst verausgabt und diesmal sind in das Budget sogar 26,000 Mark eingesetzt worden. Es ist somit nicht begründet, wenn der Stadtverwaltung der Vorwurf gemacht wird, daß sie für die Straßen in Redarau nichts thue. Was die Reinhaltung der Straßen in Redarau betrifft, so ist dies nach den Einverleibungsbedingungen Sache der Hausbesitzer geblieben. Bezüglich der einzelnen Straßen kann natürlich noch Manches geschrieben. Die Verstellung der Germantstraße in eine Ortstraße ist vom Stadtrath beschlossen und dem Bürgerausschusse wird demnächst eine Vorlage zugehen. Bezüglich des Weges zwischen der Bahn und der Gummiabrik in Redarau sind bis jetzt noch keine Beschwerden an den Stadtrath gelangt. Es wird für Abhilfe gesorgt werden. Der Anregung, eine Straße Gutenbergstraße zu nennen, werden wir sehr gerne Folge leisten, um so mehr als wir bei dem Entstehen so vieler Straßen oftmals in Verlegenheit wegen passender Benennung derselben sind. Hinsichtlich der Verbreiterung der Lindenhofstraße kann ein Bedauern nicht anerkannt werden, nachdem das einzige Verkehrsbedürfnis an der erwähnten Straße demnächst beseitigt wird. Die Frage der Verbreiterung der Lindenhofstraße kann erst entschieden werden, wenn feststeht, welches die Haupt-Verkehrslinie nach Redarau sein wird, und in welche die Legung der elektrischen Straßenbahn erfolgt. Mit dieser Frage hängt auch die Herstellung der Meerfeldstraße zusammen. Die Bepflanzung des Gontardplatzes ist beschloffen; man hat nur gewartet, weil man zugleich ein Bedürfnishäuschen und eine Wartehalle für die elektrische Straßenbahn herstellen wollte. Wenn die Sache sich erledigen läßt, ohne die Frage des Häuschens und der Halle zu präjudizieren, wird die Bepflanzung schon vorher erfolgen. Was den Friedrichsplatz anbelange, so ist der Stadt-

„jeunesse dorée“, die allmählich auf den hochbeinigen Sesseln vor den Vorbüffeln sich aufpflanzen und mit den Büffeldamen geistreiche Gespräche führen, auch einen jungen Kaufmann, der in der Wahl seiner Eltern außerordentlich vorsichtig gewesen war. Daß die Angeklagte mit ihm wie mit vielen anderen der adeligen und nicht adeligen jungen Gäste auf dem Duzfuße stand, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Ihre Vertraulichkeit mit dem jungen Manne und ihre Vorliebe für schöne Ringe hat sie auf Abwege geführt. Als der junge getreue Stammgast der Bar sich eines Nachts den Schlummerpunsch trüben ließ, bemerkte die Angeklagte an seinem kleinen Finger einen Brillantring. Auf ihre Bitten streifte er den Ring von seinem Finger und überließ ihn ihr auf wenige Minuten, weil sie „die Jenny“, ihre liebe Kollegin, damit ärgern wollte. Aus den Minuten wurden Stunden, aus den Stunden Tage, aus den Tagen Wochen — die Angeklagte gab den Ring trotz aller Aufforderungen des Besitzers nicht wieder zurück, sondern sie wußte demselben auch noch einen anderen Brillantring im Werthe von 550 M. zu entlocken. Als der glückliche Besitzer solcher Kostbarkeiten eines Morgens in der fünften Stunde mit mehreren Freunden in einer anderen Bar saß, gestellte sich die Angeklagte zu ihnen, und in Gemeinschaft mit ihr wanderte die Gesellschaft nach der Mauerstraße, wo ein gemeinschaftlicher Freund wohnte. Dieser wurde gewedt und in seiner Wohnung ein Morgenmüßig eingenommen. Da fiel denn das Auge der Angeklagten auf den neuen Brillantring, und es dauerte nicht lange, da hatte sie es durch Schmeicheleien wieder so weit gebracht, daß sie ihn einmal „zur Probe“ auf ihren Finger bringen konnte. Sie zog ihn auch nicht wieder ab, und ihr Freund hatte das Nachsehen. Er gab sich abermals die größte Mühe, im Guten oder im Bösen zu seinem Eigentum zu kommen, — er hatte schließlich nur das Vergnügen, den Ring auf dem Leihstamme einlösen zu können. Das ging ihm denn doch über den Spaß, und er erstattete Strafanzeige. Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängniß. Die Angeklagte war sehr erstaunt und gewissermaßen

rath auch der Ansicht, daß derselbe nicht so bleiben kann wie er jetzt ist. Wir waren aber der Meinung, daß man suchen solle, die Umänderung mit möglichst wenig Kosten zu vollziehen. Es werden alle Jahre Bäume ab, Beschnitt müssen erneuert werden etc. Auf dem Wege dieser Erneuerungsarbeiten wollte man die Umwandlung sich nach und nach vollziehen lassen. Es sind die technischen Leute aufgefordert worden, einen Plan auszuarbeiten, wohin man streben will und wie dies geschehen soll. Diese Vorschläge sind Herr Bruno Schmitz in Charlottenburg zur Begutachtung unterbreitet worden, der mit der eingehenden Prüfung der Frage beschäftigt ist. Bezüglich der zweiten Redarbrücke erklärt Redner nochmals, daß große Schwierigkeiten zu überwinden sind, die aber absolut nicht in einem Mangel an Entgegenkommen seitens der Staatsbehörden liegen. Jedoch sei auch in dieser Frage der fleißige Theil des Weges zurückgelegt und der Gipfel sehr bald erreicht sein.

Bürgermeister Ritter: Der Wunsch des Stv. Fohrhag, die Herstellung der Schweißingstraße gleichzeitig mit der Legung der Straßenbahngeleise vorzunehmen, entspricht der Ansicht der Stadt und zwar ist in Plan, die Schweißingstraße zu pflastern. Vorher muß jedoch die Kanalisation erfolgen. Die Frage der Uebernahme der Rauchenüberfahrt über den Redar in der Nähe des Schlachthaus hat den Stadtrath schon beschäftigt. Sie wird eine befriedigende Lösung finden.

Bürgermeister Hollander bespricht die Ausführungen des Stv. Kern bezüglich der Uebernahme der Unterhaltung der Gehwege durch die Stadt. Im Stadtrath sei ein Initiativantrag in dieser Richtung noch nicht gestellt worden. Die Unterhaltung der Gehwege würde der Stadt jährlich 80 000 M. kosten. Es ist zu prüfen, ob die Stadt eine derartige Mehrbelastung übernehmen soll. Die Forderung der Hausbesitzer, nach der Legung der Rabel die Trottoirs zu erneuern, konnte die Stadt nicht erfüllen. Die Gehwege müssen noch mehrfach ausgeteert werden und die Stadt kann da doch nicht jedesmal eine Erneuerung derselben eintreten lassen. Bezüglich der Beschäftigung der Arbeitslosen sei der Stadtrath für jede Anregung dankbar. Arbeiten an Straßen und Wegen konnten aber gerade bei Frost nicht ausgeführt werden. Man komme deshalb immer wieder auf das Steinmetzen zurück. Der Anregung des Stv. Ullm, die Quote der Umpflasterung der Straßen von 5 auf 10 Proz. zu erhöhen, werde vielleicht später bei günstigerer Finanzlage der Stadt entsprochen werden können.

Tiefbauinspektor Kaffen glaubt nicht, daß das Bezirksamt die Benutzung der Hafenbahnanlage durch die Radfahrer gestatte. Im Weitern sucht Redner mehrere Klagen wegen der Unterhaltung von Straßen zu entkräften.

Stadtbaurath Eisenlohr entgegnet auf die Klage des Stv. Reiffler über die Verhältnisse in der Sedenheimerstraße. Weiter theilt er mit, daß die Umpflasterung der Straße zwischen T 3 und T 4 in diesem Jahre vorgeesehen sei.

Stv. Heber fragt an, wie es mit der Kanalisation der Redarau Landstraße stehe. In Redarau, wo gleichfalls keine Kanalisation sei, dürfe man bauen, auf der Redarau Landstraße aber nicht.

Stv. v. Fulda wünscht, daß mit der Beantwortung dieser Frage zugleich Auskunft gegeben werde über den Stand der ganzen Kanalisationsfrage im Stadtgebiet.

Stv. Koll bemerkt zu den Ausführungen des Bürgermeisters Martin, daß zwar der Zustand der Straßen in Redarau früher auch kein idealer, aber immerhin besser als heute gewesen sei. Bezüglich der Reinhaltung der Straßen sollten die Schuhmänner den Auftrag erhalten, diejenigen zur Anzeige zu bringen, welche Mittwoch und Samstag die Reinigung unterlassen.

Stv. Stern spricht bezüglich der Ausführungen des Stv. Ullm von einer Zweifelseheorie. Wenn Herr Ullm den Quotenzuschlag von 5% zu niedrig finde, solle er einen Antrag stellen. Er habe dazu das Recht.

Stv. Kern glaubt, daß die Stadt die 60,000 M. für die Unterhaltung der Gehwege sehr gut übernehmen könne. Die Hausbesitzer müssen ja doch die Hausbesitzer wieder auf dem Wege der Steuern aufbringen. Die Trottoirs sind kein Eigentum der Hausbesitzer, sie werden von der Allgemeinheit benutzt, ich weiß somit nicht, auf welchem Grunde man einer einzelnen Interessentengruppe die Kosten für die von der Allgemeinheit benutzten, ihnen nicht gebührenden Gehwege aufhalsen will. (Sehr richtig!) Redner bespricht sodann noch die Frage der Umnaunderung des Justizhausgartens in einen öffentlichen Platz und wünscht, daß der Stadtrath diese Frage zu einer baldigen Lösung bringe, um den Bewohnern der Schweißing-Vorstadt entgegenzukommen. Es werde gesagt, daß die Schweißing-Vorstadt seit dem Tode des Herrn Keuling keine richtige Vertretung mehr im Stadtrath habe.

Stv. v. Harber erklärt, er würde sehr unangenehm berührt sein, wenn das Bezirksamt den Radfahrern die Benutzung der Hafenbahnanlage nicht gestatten sollte. Man solle doch auch auf die 10,000 Radfahrer, die sich in Mannheim befinden, Rücksicht nehmen.

Stv. Ullm weist entschieden die Ausführungen des Stv. Stern wegen der angeblichen Zweifelseheorie zurück. Er habe nur erklärt, sich mit einem Wunsche begnügen zu wollen und auf die Stellung eines Antrags wegen der Erhöhung der Umpflasterungsquote zu verzichten,

empört darüber, daß sie auf die Anklagebank gebracht worden sei. Wenn ein junger reicher Herr ihr gefalle, solchen Ring an ihren Finger zu hängen, so betrachte sie ihn „selbstverständlich“ als geschenkt. Sie bestand auch auf der Vorladung von vier von ihr namhaft gemachten jungen adeligen Herren, die besungen könnten, daß der Zeuge keinen Widerspruch erhoben habe, als sie in seiner Gegenwart den schönen Ring, „den sie geschenkt erhalten“, gepriesen habe. Die vier jungen Herren werden denn auch demnächst als Zeugen auftreten müssen, denn der Gerichtshof glaube, der Angeklagten diesen Weisheitsantrag nicht abzuhaken zu können.

Die 25,000 Francs des Pariser Grand-Hotel. Vor einiger Zeit, so wird aus Paris mitgeteilt, wollte es der Zufall, daß Mr. Burdett, ein angesehener Bostoner Rechtsanwalt, in dem Atoben seines Logirzimmers, das er im Grand Hotel in Paris bezogen, ein Portefeuille, das 25 000 Fr. enthielt, entdeckte. Ohne Zaudern übergab er seinen Fund dem ersten Sekretär des Hotels mit der Weisung, man möge das Verhohlet seinem rechtmäßigen Eigenthümer zurückstellen, sofern sich dieser melden würde. Kaum war Mr. Burdett in seine überseeische Heimath zurückgekehrt, als er auch schon von dem Hotelsekretär Bericht über die Nachricht erhielt, der Verlierer der 25 000 Fr., ein gewisser Monsieur Jacobson, habe in seiner Freude, wieder in Besitz des Geldes gelangt zu sein, einen Findexlöhn von 1000 Fr. für Mr. Burdett hinterlegt. In der Juristenseele Burdett's aber stiegen Zweifel über die Identität dieses M. Jacobson auf. Er ließ unter der Hand in Paris Nachforschungen anstellen, und da diese ergaben, daß Monsieur Jacobson nur eine fingirte, vorgeschobene Persönlichkeit war, machte er sein gesetzlich begründetes Recht geltend, nach Ablauf „eines Jahres und eines Tages“ in den Besitz der 25 000 Francs zu treten, falls sie bis dahin von ihrem Eigenthümer nicht reklamirt sein sollten. Das Pariser Tribunal verurtheilte nicht nur den Sekretär Burdett zur Herausgabe der unterschlagenen Summe, sondern machte auch noch die Verwahrung des Grand Hotel für ihren Angestellten verantwortlich.

Manheimer Handelsblatt.

Wenn durch einen solchen Antrag das Budget eine Veränderung erleiden sollte und dieselbe eine Erhöhung des Umlagefußes mit sich bringen dürfte...

Bürgermeister Marzin erklärt, der Stadtrat werde die Schaffung eines Spielplatzes in der Schwelinger-Vorstadt im Auge behalten...

Diesmal wird die Debatte abgebrochen und auf morgen Mittwochs Nachmittags 3 Uhr vertagt...

Ordnungsgruppe Mannheim der deutschen Friedensgesellschaft. Dieser Verein veranstaltet am Donnerstag, den 22. d. Mts., Abends halb 9 Uhr im Saale des 'Sollhauses' eine öffentliche Versammlung...

Berathung der Wegger Vadeas. Am Sonntag fand in Offenburg eine aus allen Theilen des Landes besetzte Wegger-Versammlung statt. Zu erster Linie stand die Aufhebung des Fleischgesetzes auf der Tagesordnung...

Mannheim-Ludwigshafen auf der Pariser Weltausstellung. Im Rathhause sind meistens angelegte Bilder der Hafenanlage von Mannheim-Ludwigshafen sowie der bedeutendsten industriellen Establishments beider Städte ausgestellt...

Das Automobil im Variété. Nun hat es auch seinen Weg auf die Bretter genommen, das vielversprechende Vehikel des neuen Jahrhunderts. Ein Automobil ist's diesmal nicht, sondern ein kompletter vierwädriger Wagen System Benz...

Wuthmässiges Wetter am Donnerstag, den 22. März. Lieber ganz Anstalt, wie nunmehr auch über Scandinavien ist der Hochdruck auf 775 mm und darüber gestiegen...

H.N. Kreibitz, 20. März. Major Max, Vorsitzender des Reichs- und Militärverbandes, ist plötzlich gestorben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachricht. Die Intendantin theilt mit: Sonntag den 25. März findet zur Genußung an Ludwig von Beethoven eine Aufführung von dessen Oper 'Fidelio' statt. Eine Revue-Inszenierung der Oper 'Cenerentola' ist am Mittwoch den 23. März in Aussicht genommen...

Mannheimer Streichquartett. Am Sonntag, den 22. d. Mts., Sonntags 11 Uhr findet im Casinoaal die dritte Violin der Herren Spitzer, Post, Reich und Müller statt. Zur Aufführung gelangen: Quartett Nr. 3 von H. Schumann, Quartett Fragments von Mendelssohn, Quartett op. 64 von H. Haydn...

Das Karikature wird der Hr. Jg. gemeldet: Die geistige Entwicklung von Beethoven's Tanzspiel 'Van im Busch', Mott von Felix Wolf, trotz der einer glänzenden Kostümmation einen großen Erfolg davon. Das Werk ist reich an Melodien...

Stuttgarter Volkstheater. An Stelle des mit Schluß der Saison von hier Scheidenden Hofkapellmeisters Dr. Oberst wurde Hofkapellmeister Karl Böhlig von bezogl. Hoftheater in Koblenz-Dachau nach dreimaligem Probearbeiten für unsere Hofbühne vom Herbst 1900 an verpflichtet...

Das Protokoll der 28. Generalversammlung der Deutschen Bühnendirektoren ist dem neuesten Heft der Zeitschrift 'Sühne und Welt' als besondere Beilage mitgegeben und im Einzelverkauf zu 50 P. zu beziehen. Von besonderem Interesse ist hier natürlich die viel beachtete Materie des neuen Theatergesetzes...

Wascanini hat auf seiner Kunstfahrt als Dirigent in Russland ein großes Erfolg errungen. Sein Konzert in Petersburg fand vor zahlreichem Publikum statt. Noch schmerzlicher erging es ihm in Moskau. Das dortige Konzert konnte überhaupt nicht stattfinden...

Neueste Nachrichten und Telegramme. Berlin, 20. März. Durch einen Vergleich vor dem Untergangsamte des Gewerbegerichts wurde Abends der Aufstand in der Berliner Holzindustrie, wobei 15 000 Arbeiter betheilig sind, beendet...

London, 21. März. Lord Roberts meldet von gefestigt aus Bloemfontein: Lord Kitchener befehligte Pretoria, die Transvaal-Buren entkamen über den Fluss. 33 wurden gefangen, 200 Gewehre mit Zubehör, einige Vorräthe, sowie Explosivstoffe wurden erbeutet...

Berlin, 21. März. Die Jubelfeier der Akademie der Wissenschaften schloß mit einem glänzenden Festmahle im Kaiserhofe unter Vorsitz des Professors Waldeyer. Etwa 300 Personen, Vertreter der Behörden, der wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes nahmen daran theil...

findet am nächsten Montag statt, falls die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter den Vergleich gut heißen.

Prähistorisch-Drau, 20. März. Heute Nachmittag fand auf dem Theresienhause in Polnisch-Drau eine Explosion statt, die Ursache der Explosion ist nicht bekannt...

Kaffee, 20. März. Aus Kigga wird hierher gemeldet, daß dort ein Sohn des Prinzen Moriz Hohenlohe, Prinz Gledowig, ein Entel des Reichsanzlers, von einem wüthenden Hunde gebissen und ins Hospital Pasteur nach Paris gebracht wurde.

Washington, 19. März. Die Meldung von der Entsendung eines amerikanischen Kriegsschiffes nach der Küste von Schanung, um von dort gegen die Angriffe auf amerikanische Missionen einzuschreiten, ist unrichtig. Ueber Unruhen, die sich gegen amerikanische Missionen richten, liegen hier keine Nachrichten aus jüngerer Zeit vor...

Der Burenkrieg.

London, 20. März. In einem Telegramm aus Bloemfontein vom 19. d. zeigt Lord Roberts an, daß er die Antwort auf sein von den beiden Präsidenten bezüglich des Mißbrauches der weißen Flagge und des Gebrauchs von Explosivgeschossen gerichteten Telegramm erhalten habe. Steijn, der die Antwort unterzeichnete, erklärte, daß ein dergleichen Verhalten, wie es behauptet werde, ihn tief schmerzen würde...

Kapstadt, 20. März. Gouverneur Milner erließ eine Proklamation, in der bekannt gegeben wird, daß die Reichsregierung Veränderungen von Vorräten, Minen oder Eisenbahnen in Transvaal oder Orange-Freistaat oder Aufnahme von Besatzungen auf KonzeSSIONen, die von der Regierung Transvaal- oder des Orange-Freistaats bewilligt seien, nicht als gültig anerkenne.

London, 20. März. (Unterhaus.) Herr Lord Horder fragt an, ob die Buren die Drohung ausgesprochen hätten, Johannesburg dem Erdboden gleich zu machen oder durch Brand zu zerstören und ob, wenn dem so sei, die Buren darüber befehligt worden seien, daß sie für die muthwillige Vernichtung britischen Eigentums während des Krieges verantwortlich gemacht werden würden...

London, 20. März. Unter dem Befehl des Generals Carrington, der Samstag nach dem Kap abgereist ist, wird eine Streitmacht von 5000 Mann gebildet, zu dem Zwecke, einen Angriff auf Robesia oder einen etwaigen Text der Buren nach dem Norden zu verhindern. Die Truppe wird in der Hauptsache aus dem Kolonial-Kontingent zusammengelegt werden, das zum Theil bereits in Südafrika ist, zum Theil sich auf dem Wege nach dort befindet.

Bloemfontein, 20. März. Vergangene Nacht haben die Buren die Eisenbahnbrücke über den Modderfluß, 14 Meilen nördlich zwischen Bloemfontein und Brandfontein in die Luft gesprengt.

London, 20. März. Die Abendblätter melden aus Kapstadt, daß Kitchener, ohne Widerstand zu finden, in Prieska einzog. Die Aufständischen legen die Waffen nieder.

Brüssel, 20. März. Der 'Independence Belge' wird aus London am 20. März gemeldet, daß Kitchener an der Spitze einer starken Heeresabtheilung auf Mafeking marschiere. Nachdem Mafeking einestgesetzt sei, solle Kitchener direkt auf Pretoria vorrücken, während Roberts gegen die am Vaalflusse zusammengezogenen Burentruppen sich wenden werde.

Telegramme.

London, 21. März. Lord Roberts meldet von gefestigt aus Bloemfontein: Lord Kitchener befehligte Pretoria, die Transvaal-Buren entkamen über den Fluss. 33 wurden gefangen, 200 Gewehre mit Zubehör, einige Vorräthe, sowie Explosivstoffe wurden erbeutet. In einer Gegenproklamation droht Präsident Steijn an, jeder Bürger, der nicht gegen und kämpfen wolle, würde erschossen werden. An der Grenze des Basutolandes beginnen sich die Buren zu erheben.

(Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'.)

Berlin, 21. März. Die Jubelfeier der Akademie der Wissenschaften schloß mit einem glänzenden Festmahle im Kaiserhofe unter Vorsitz des Professors Waldeyer. Etwa 300 Personen, Vertreter der Behörden, der wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes nahmen daran theil. Minister v. Miquel brachte das Hoch auf den Kaiser aus, pries die Verdienste der Wissenschaft als Element des Friedens und hob die Wichtigkeit des deutschen Volkes hervor, daß dem friedlichen Weltbewerbs zu Gunsten des Fortschritts der Menschheit gilt. Professor Amberger widmete den Staatsbehörden eine Dankrede. Kultusminister Studt feierte die Akademie und betonte die weiteren Aufgaben der neueren Zeit. Professor Birchow toastete auf die Akademie und die Universität. Ascoli, Rom und Holzinger, Prag dankten. Weiter sprachen Professor Schmolzer und Andere.

Wien, 21. März. Die 'Neue Freie Presse' meldet aus Pium: Der Dampfer 'Draba' mit dem Großherzog von Toskana an Bord stieg, von Cettenka kommend, bei dem Hafeneingang mit dem gleichseitig einlaufenden Dampfer 'Arpad' zusammen. Der vordere Theil des 'Arpad' wurde stark beschädigt.

Sidney, 21. März. Hier sind zwei neue Erkrankungsfälle an Pest vorkommen.

Manheim, 20. März. In Folge der niedrigen amerikanischen Forderungen war die Stimmung etwas ruhiger. Preise per Tonne auf Rotterdam: Saxonische M. 184-185, Südrussische Weizen M. 124-127, Kanak II. Jan. Frdr. Abladung M. 128, Saxonische Winter M. 133, La Plata No. 1 M. 127-129, feinere Sorten La Plata M. 135-137, Russische Roggen M. 111-113, Western-Roggen M. 117-119, Weizen-Mais M. 87, La Plata-Mais No. 1 M. 8, Russische Futtergerste M. 108, Weizen amerik. Daser M. 109, Russische Winterhafer M. 89-106, Prima russischer Hafer M. 107-117.

Frankfurter Effekten-Societät vom 20. März. Oeffentl. Credit 234.80, Diskonto-Comandit 197, Darmstädter Bank 1 3.50, Berci ex Handelsgef. 172.90, Deutsche Effekten- und Wechselbank 128.40, Bayer. Bank, München 104.90, Nordhorn 75.70, Gottbard 141.90, Schweizer Central 145.80, Schweizer Nordost 92.40, Schweizer Union 80, Jura-Simplon 89.80, Ludwigsh. Verbaehr 227, Spross. amort. Mexikaner 41.60, Spross. Spanien 71.80, Spross. Italien 94.90, Minimum 164.80, Blei- und Silberhütte Brandach 100.70, Concordia 3.25, Schweizer Bergw. Ver. 370, Gelsenkirchen 212.20, Harpener 280.70, Laura 275.70, Oberschle. Eisen 187.80, Armaturen Hüper 127.20, Bad. Industral 75.80, Schöffer u. Co. Comandit-Ges. 87.70, Zellholl Dresden 94.50, Friedrichshütte 184.50, Bad. Anilin 937.50, Höchster Hartwerke 879. Bei ziemlich belebtem Verkehr konnten sich die etwas schwächeren Mittags-Schlupfsätze auf allen Gebieten behaupten.

Table with columns: New York, 20. März. Schlussnotierungen. Weizen Januar, Weizen März, Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen September, Weizen Januar, Weizen März, Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen September.

Table with columns: Chicago, 20. März. Schlussnotierungen. Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen September, Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen September.

Schiffsahrts-Nachrichten.

Table with columns: Schiffe ab. Kap., Schiffe an. Kap., Name des Schiffes, Bestimmung, Tonnage, etc. Includes entries like 'Sachsen', 'Sachsen', 'Sachsen'.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat März.

Table with columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum, Wasserstand, Bemerkungen. Includes stations like 'Koblenz', 'Bonn', 'Cologne'.

Selbst-Correspondenz.

Paris, 20. März. Die 'Revue des Deux Mondes' enthält eine interessante Studie über die medizinische Wissenschaft in Frankreich...

Advertisement for 'Hotel de la Medecine Nouvelle' (17. Jahrgang) 19 Rue de Valenciennes. Text describes the hotel's location and services.

Advertisement for 'TORIL Fleisch-Extract'. Text describes the product as a nutritious and delicious extract from meat.

Advertisement for 'Linde's Essenz'. Text describes the product as a practical household item for women.

Ein gutes Gello... Collinstr. 10, 3. Et.

Ein gebrauchtes Kinderwagen... F 5, 22, 1. Et.

Polierte Schränke u. Besten... T 4, 22

Wappenstein u. Regale... K 1, 2, 3. Et.

Wappenstein u. Regale... K 1, 2, 3. Et.

Ein neuer Wagen... Schwetzingenstr. 120.

Alle Arten gut erhaltend... Abbruch-Material

Werner Dogge... wegen Wohnungsübertragung zu verf.

Dalmatinerhund... 7 Jahre alt, ist wegzugshöher

Legenhühner... 7 Stück (1899er Brut) in L 4, 2

Stellenminder... Stellenminderer

Bauführer... Ich suche zum Eintritt auf 1. April d. J.

General-Agenten... Heide Höfer

Dünger-Fabrik... sucht einen tüchtigen Aufseher

Damenschneider... Werthimer Dreynus

Modistinnen ges... Färberei Grün

Modes... Suche für sofort eine tüchtige zweite Arbeiterin

Wir suchen... I gewandte Cassirerin

Verkauferrinnen... M. Hirschland & Co

Schuhbranche... Ein gebildetes Mädchen

Hohen Nebenverdienst... können Herren aller Stände auf

Montag, 19 März, Dienstag, 20 März, Mittwoch, 21 März, Donnerstag, 22 März

Ausnahme-Tage

für sämtliche aus voriger Saison noch verbliebenen Vorräthe in der Gardinen- und Teppich-Abtheilung als: Gardinen, Stores, Rouleaux, Vitrages, geblühte Mülle, Teppiche, Läufer, Vorlagen etc.

Ausnahme-Rabatt von 10%

Geschw. Alsberg

0 2, 8 Kunststrasse 0 2, 8.

Eisendreher... 47559

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Flüchtige Verkäuferin... für unter Wäsche-Geschäften

Lehrling gesucht... 47577

Zwei Kaufmannslehrlinge... 47577

Lehrling für ein technisches Bureau... 47577

Lehrlingsstelle in diesem Selbstgeschriebenen... 47577

Lehrling-Gesuch... 47577

Lehrlingsgejud... 47577

Lehrlings-Gesuch... 47577

Stellenminder... 47577

Ulo Zeigener... 47577

Spedient, Magazinier oder Reisender... 47577

Junger Kaufmann... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Mädchen... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Ein best empfohlenes... 47577

Schwarz, Weiss und farbige in tausenden von Dessins u. Farben zu aussergewöhnlich billigen Preisen

S.F.E.L.S. Seidenstoffe

J. HOCHSTETTER, O. A. I.

TEPPICHE

DEUTSCHE & AUSLÄNDISCHE FABRIKATE
MODERNE & ANTIKE STÜCKE
KUNST-KNÜPFARBEITEN.
VORLAGEN-LÄUFER.

Schloss-Hotel Heidelberg.

Haus ersten Ranges und in directer Verbindung mit dem Schlossparke.
Die Eröffnung findet in diesem Jahre auch wieder am **Palm-Sonntag** (den 8. April) statt.
Die Direction.

Erstes **Möbeltransport** Verpackungsgeschäft
Mannheimer

Jacob Holländer

Inhaber: Jean Wagner
Telephon 942. **MANNHEIM** H 7, 34.
Mitglied des internationalen Möbeltransport-Verbandes.
Empfehle man seit 1891 übernommenes Möbeltransport- und Verpackungsgeschäft den mit Herrschaften und Einwohnern Mannheims zur Uebernahme von

Umzügen

in der Stadt, sowie nach allen Gegenden des In- und Auslandes.
Da ich durch Kauf der Möbelwagen des Herrn Jakob Heiserer mein Geschäft bedeutend vergrößert habe, kann ich jeder Anforderung von Transporten Genüge leisten.
Sichs günstige Retourwagen zur Verfügung.

Den besten und billigsten Osterkuchen bäckt man mit

PALMIN

dem unübertroffenen reinen Pflanzenfett. Rezepte zu unserer Kaiserin-Friedrich-Torte, sowie zu den vielen anderen Backwaren gratis. **Palmin**-Gebäck hält sich außerordentlich lange frisch.
1 Pfund **Palmin** = 7/8 Pfund Butter, kostet nur 65 Pfg. und ist in den Colonialwaaren- und Butterhandlungen erhältlich.

Alleinige Produzenten **H. Schlinck & Cie., Mannheim.**

... Gegründet 1822 ...

F. Göhring

Paradeplatz D1, 4
neben dem „Pfälzer Hof“.

Reichhaltig assortirtes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren
— vom einfachsten bis zum feinsten Genre. —
Brillant-Ringe in grosser Auswahl, 47649
Goldene Herren- und Damenketten
ausserst vortheilhaft.
Massiv silb. Bestecksachen.
Goldene Herren- und Damen-Remontoirs
unter Garantie.
Feinversilberte apparte Luxus- u. Gebrauchs-Gegenstände,
sowie Tafelbestecke in vorzüglicher Haltbarkeit.

Die Firma führt grundsätzlich nur Waaren von erprobter Güte, verkauft zu ausserst billigen, aber unbedingt festen Preisen, welche an jedem Stück in Zahlen deutlich vermerkt sind.
Telefon 1562. Telefon 1562.

Keine Blume

kein Parfum tritt in seiner Wirkung so mild und lang anhaltend duftend hervor als das
Riviera-Beilchen-Parfum
VON
Ad. Arras, Q 2, 22.
Fernsprecher 1422.

Die
„Berliner Börsen-Zeitung“

anerkannt bestunterrichtetes und meist verbreitetes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 2. Quartal 1900 ein 47483
Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gesandt, jedoch nur direct von der Expedition
Berlin W., Kronenstrasse 37.
Telegraphen-Adresse: Börsenkronen.

Pasteurisir-Apparat für Kindermilch

von **Dr. Oppenheimer, München,**
empfohlen
Hill & Müller, N 3, 11, Telephon 576.
Alleinverkauf für Baden, Pfalz und Elsass-Lothringen.

1500 Stück

fertige Zimmerthüren mit Futter und Bekleidung in allen Größen ständig auf Lager und zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Liefern von Brüstungen, Glasabschlüsse etc. etc. 42196
Julius Körber, Mannheim, L 4, 5.

Ernst Staib,

Weingrosshandlung
Mittelstrasse 12. Telephon Nr. 1591.
reine Pfälzer-, Rhein- u. Moselweine,
empfiehlt:
Weissweine von 40 Pfg. an per Liter.
Rothweine von 55 Pfg. an per Liter.
Specialität: italien. rother Tafelwein, à 55 Pfg. per Liter.
Flaschenweine in allen Preislagen.
Südweine und Spirituosen. 46940
Alles frei ins Haus. Reelle Bedienung.

Chronische Krankheiten

behandelt mit grossem Erfolge durch
N 6, 3 Vibrations-Massage N 6, 3
und mildes Naturheilverfahren.

Besonders bei allen Rheumatis, bei Magen- u. Darmkrankheiten, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Nervenschmerzen, ferner bei Folgen von Jugendjahren, Rückenarrangements, Karieschmerzen, Gicht, Gelenksentzündungen, Querschnittsverletzungen, Hautkrankheiten, hochgradiger Stenose der Brust, sowie bei Frauenkrankheiten, Fettsucht, Gicht und Rheumatismus. 44056
Kurbad v. Franz Malech, Naturarzt, staatl. n. approb.
Sprechstunden: Sonntags 10-12, Dienstags u. Donnerstags 10-12 u. 2-4 Uhr, sowie an jedem Wochentag von 1/2-8 Uhr.

E. Delvendahl

O 4, 13 Tramhaltestelle. O 4, 13
Bismarckstr.
Damenkleider und Mäntel
nach Maass, 99107
Gesellschafts- und Balltoiletten.
Garantie für tadellosen Sitz.

Anzeigen die 40 Zeilen breite Zeile 20 ct
Reklamen die 100 Zeilen breite Zeile 50 ct

STUTTGART Neues Tagblatt

u. General-Anzeiger für Stuttgart u. Württemberg
Verbreitetste Tages-Zeitung Württembergs.
Wirksamstes Insertionsorgan für alle Branchen.
Auflage 39000

Abonnements für alle deutschen und österr.-ungarischen Postämtern vierteljährlich 2.250. . .
50 Probenummern gratis u. franko.

Otto Jansohn & Co.

MANNHEIM. Teleph. 186.

Sägewerk
Hobelwerk
Baufabrik
Bauholz nach Liste, Zimmerthüren, Kistenfabrik.

Hermann Prey

Goldarbeiter
empfehlen zu
Confirmations-Geschenken
ein reichhaltiges Lager zu den bekannt billigsten Preisen.
Kaufhaus gegenüber der Hofapotheke.